

John Shore

Gott und die Welt und das ganze andere Zeug

Ein zugegebenermaßen
ziemlich ungewöhnliches Buch
über den Glauben



 R. Brockhaus

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel
PENGUINS, PAIN AND THE WHOLE SHEBANG
bei Seabury Books.

© 2005 John Shore

© der deutschen Ausgabe: R. Brockhaus Verlag 2007

In Verbindung mit der Literaturagentur WordServe Literary Group,
Ltd., 10152 Knoll Circle, Highlands Ranch, Co 80130, USA

Aus dem Amerikanischen übersetzt von Wolfgang Günter

© 2007 R. Brockhaus Verlag Wuppertal

Umschlaggestaltung: krausswerbeagentur, Herrenberg

Illustrationen: istockphoto.com

Satz: Christoph Möller, Hattingen

Druck: Finidr s. r. o., Tschechien

Best.-Nr. 226.204

ISBN 978-3-417-26204-9

INHALT

Einleitung	5
Das Gespräch, das John mitgehört hat	10
Einen Augenblick! Hier kommt noch mehr!	28
Im Kreuzfeuer der Kritik	30
Ich glaube einfach nicht an Gott. Punkt.	32
Wenn du wirklich existierst, warum beweist du es dann nicht?	40
Wie ist das überhaupt mit dem Bösen?	49
Warum sind so viele Christen so widerwärtig?	58
Was bedeutet diese ganze „Sühne“-Geschichte?	67
Warum soll ich mich auf den christlichen Gott festlegen?	71
Hat Gott die Bibel persönlich verfasst?	75
Muss ich wirklich jeden Sonntag zur Kirche gehen?	89
Was würde es mir bringen, wenn ich Christ würde?	94
Nachwort	99

*Dieses Buch ist Ihnen, dem Leser, gewidmet.
Und allen anderen Menschen.
Eigentlich überhaupt allen Säugetieren.
Und den Vögeln auch.
Und den Fischen – wir dürfen die Fische nicht vergessen.
Also gut: jeder einzelnen existierenden Entität
oder Lebensform, die auch nur einen Augenblick
auf dieser Erde verbracht hat
oder verbringen wird.*

*Und außerdem Johns Frau Catherine.
Wie sie das alles schafft, was sie schafft,
ist ein echtes Rätsel.*



Einleitung

Hallo. Ich bin Gott – der Gott der Christen, um genau zu sein.

Nee, im Ernst. Ich bin's, wirklich. Kein Witz.

Klar kann ich schreiben. Ich hab schon mal was geschrieben, wie du weißt. Wie *jeder* weiß.

Obwohl es natürlich stimmt, dass es nicht gerade meine übliche Art ist, mit jemandem zu reden. Ich ziehe einen sehr viel ... persönlicheren Ansatz vor. Das weißt du übrigens auch – ob du nun *glaubst*, dass du es weißt, oder nicht.

Aber das ist ein völlig anderes Thema.

Jedenfalls sitze ich hier in der Morgensonne und tippe diese Zeilen auf einen Computerbildschirm. (Tippen! Computer! Was wird euch bloß als Nächstes einfallen? Mich schaudert schon bei dem Gedanken daran!) Und warum tue ich das? Es begann vor drei Minuten, als der Typ, in dessen Körper und Geist ich gerade geschlüpft bin, John Shore (*Hallo! Hier ist John! Hi!*), aus dem Bett sprang und zu seinem Computer sprintete.

Nun ist John nicht gerade ein Mensch, der zum Sprinten neigt – und ganz gewiss nicht, wenn er gerade erst aufgestanden ist. Meistens kann ich ihn vormittags nicht einmal dazu bringen, sich *überhaupt* zu bewegen. Trotzdem hat er genau das getan, und zwar schon vor der ersten Tasse von dem, was er auf seiner nicht enden wollenden Suche nach einem anderen

Getränk als Kaffee momentan auserkoren hat, und dann hat er mit derartiger Energie auf die Computertastatur eingehauen, dass ich mir einen Augenblick lang wünschte, ich hätte ihm ein paar zusätzliche Finger verpasst.

Weil es mich unweigerlich interessiert, wenn sich ein Mensch für irgendetwas begeistert (vor allem, wenn es sich um etwas für ihn Neues handelt, und *ganz* besonders, wenn damit irgendein schöpferisches Tun verbunden ist), schlich ich mich hinter John und blickte ihm über die Schulter, um zu sehen, was er da schrieb.

Und ich sah, dass es sich um ein kleines Zwei-Personen-Stück handelte.

Und ich sah, dass ich eine der Figuren in dem Stück war – die andere war der Engel Michael, den ich manchmal gerne Mickey nenne.

Und, das kannst du mir glauben, es dauerte nicht lange, bis ich begriff, dass das, was John dort eintippte, auf die Mitschrift eines echten, persönlichen Gesprächs hinauslief, das ich und Mickey vor langer Zeit einmal geführt hatten.

Du kannst dir vorstellen, wie überrascht ich war.

Denn das ist nun ganz und gar nicht zulässig.

Abgesehen davon kommt es nicht annähernd so selten vor, wie es vorkommen sollte. Wie sich herausgestellt hat, ist es viel komplizierter, als man glaubt, ein dreidimensionales Universum zu konstruieren und völlig narrensicher zu gestalten. Ein Universum,

in dem völlig unabhängige, mit einem Ichbewusstsein ausgestattete Wesen herumlaufen und alle möglichen Dinge tun, wie zum Beispiel ... na ja, schlafen, um hier nur eine Sache zu nennen.

Schlafen. Was für ein unglaublich vielseitiges und kompliziertes Konstruktionsmerkmal, kann ich nur sagen. Du glaubst nicht, was ihr Menschen so tut, seht und denkt, wenn ihr schlaft!

Mit Schlafen meine ich natürlich „nicht wach sein“. Wie in „völlig einzigartiger und andersartiger Form des Ichbewusstseins“.

Und was will ich damit sagen? Was im Land der Träume geschieht, sollte auch im Land der Träume *bleiben*.

Und damit ist klar, dass das, was letzte Nacht geschah, unter *keinen* Umständen hätte geschehen dürfen. Aber leider ist es doch passiert: Das Bewusstsein unseres neugierigen kleinen John hat sich gewissermaßen auf die Reise gemacht und ist schließlich an einem Ort gelandet, an dem es sich nicht hätte aufhalten sollen, und hat (hmm ... wie soll ich es ausdrücken?) eine *Wiederholung* von etwas gesehen, das er nicht hätte sehen sollen – oder an das er sich zumindest am nächsten Tag nicht hätte *erinnern* sollen.

Falsch gelaufen, ganz falsch.

Aber was soll man machen? So etwas passiert eben.

Aber hier kommt das Entscheidende: Die Unterhaltung, die Johns Wesen da mitbekommen hat, war

zufällig ganz entscheidend für die Entwicklung von euch Menschen. Und als ich zusah, wie John alles, woran er sich erinnerte, in die Tastatur hackte, merkte ich, dass er ab und zu ein Wort falsch wiedergab. An sich keine große Sache – er ist ja kein Stenograph oder so etwas –, aber dann kam mir der Gedanke, wenn irgendein Gespräch, das ich jemals geführt habe, der Nachwelt erhalten werden sollte (also ... irgendein Gespräch, das ich nicht auf der *Erde* geführt habe, meine ich), dann wohl dieses.

Plötzlich hatte ich also das Gefühl, alles richtig stellen zu müssen, und da habe ich mich eingeschaltet und sozusagen die Kontrolle über Johns Muskeln übernommen.

Und jetzt bin ich in John drin, bewege seine Arme und Beine und Gedanken und bin insgesamt ... nun ja, er selbst!

Einen Körper zu haben, ist so was von genial!

Aber wem sage ich das.

Schwerkraft. Sie ist so ... erstaunlich innovativ – wenn ich das von meiner eigenen Schöpfung einmal sagen darf.

Wo wir gerade von bedeutenden Innovationen sprechen, die den Rahmen für das Leben der Menschen auf der Erde festlegen, sei es mir gestattet, dir nun die wörtliche Nachschöpfung einer Unterhaltung zu präsentieren, die tatsächlich und wirklich im Himmel stattgefunden hat, mit freundlicher Genehmigung des interaktiv kooperierenden Teams, das aus John

Shore und mir, dem ursprünglichen Mr Big, besteht. (Obwohl wir der Tatsache ins Gesicht sehen sollten, dass es in jeder Arbeitsbeziehung besser ist, wenn eine Person die Funktion eines Oberbefehlshabers übernimmt – und du kannst mir glauben, dass John ganz und gar damit einverstanden ist, diese Rolle mir zu überlassen.)

Dann also los:

Das Gespräch, das John mitgehört hat

(Der königlich purpurrote Vorhang geht auf, wir sehen mich in meiner wunderbaren, gemütlichen Werkstatt – kein Ort könnte schöner sein –, wo ich gerade letzte Hand an den Prototypen des Menschen lege. Auftritt eines meiner Lieblingsengel, des allzeit loyalen Mickey.)

Mickey: Na, wie geht's so, Herr der Herren? Ich wollte nur eben mal reinschauen und – boah! Was ist *das* denn?

Ich: Gefällt's dir?

Mickey: Super! Was ist das?

Ich: Ich nenne es „Mensch“.

Mickey: Ein „Mensch“, eh? Toll. Sieht so aus, als hätte deine Heilige Allmacht wieder einmal den Vogel abgeschossen.

Ich: Ach, hör schon auf! Aber trotzdem danke.

Mickey: Ich meine es ernst. Schöpfer aller Dinge hin oder her, das hier ... das sieht wirklich nach etwas aus. Was kann es denn so?

Ich: Eine ganze Menge. Es bewegt sich, es verarbeitet alle möglichen Informationen in erstaunlich kurzer Zeit; es ist in der Lage *umfas-*

send zu kommunizieren, Seh- und Hörfähigkeit entsprechen dem neuesten Stand der Technik ... und das Beste: Es bleibt *aufrecht* stehen!

Mickey: Nee. Niemals!

Ich: O doch. Es kann sich in exakt dieser Position aus eigener Kraft vorwärts bewegen – und ich meine, was ich sage: Es bewegt sich wirklich. Und während es sich bewegt, hält es sich mit Hilfe dieser zwei flachen Teile auf dem Boden aufrecht!

Mickey: Unglaublich! Wenn ich es nur angucke, habe ich das Gefühl, ich müsste umfallen. Es ist so *groß*.

Ich: Und schau dir mal dieses Ding hier an.

Mickey: Was ist das?

Ich: Ich nenne es einen Daumen. Siehst du? Er ist opponierbar.

Mickey: Ein opponierbarer Daumen – erstaunlich! Äh ... was ist ein opponierbarer Daumen?

Ich: Es handelt sich um eine tiefgreifende Innovation. Siehst du, wie er diesen anderen Auswölbungen gegenübersteht? Siehst du? Weißt du, was das bedeutet?

Mickey: Moment mal, verrät es mir nicht. Äh ... lass mich nachdenken ... dass es fliegen kann?

Ich: Nein, nicht dass es fliegen kann. Das sind doch keine kleinen *Flügel*.

Mickey: Also, vielleicht, wenn sie sich richtig schnell drehen würden, dann könnten sie ...

Ich: Nein, nein, sie *drehen* sich nicht. Sie sind dafür da, dass der Mensch etwas mit ihnen *halten* kann. Gegenstände bearbeiten! Er kann damit Sachen, grundsätzlich jeder Größe, bewegen, so wie es ihm gefällt. Und es verleiht ihm einen festen Griff, so dass man fast einen Blitz braucht, um ihn wieder zu lösen.

Mickey: Ich verstehe. Ausgezeichnet! Also, ich würde sagen, du hast es mal wieder voll gebracht, o Herrlicher! Äh, was ist denn dieses eigenartige Ding hier?

Ich: Das ist sein Fortpflanzungsorgan.

Mickey: Wirklich? Das hier?

Ich: Ja, das hier. Warum?

Mickey: Ist es noch im Entwicklungsstadium?

Ich: Ja – ich arbeite noch daran, dass es sich schnell genug *dreht*, damit man damit fliegen kann. Mit dem hier und den rotierenden Daumen kann mein neuer Humanokopter bald abheben.

Mickey: Wenn ich dich nicht besser kennen würde,

könnte ich glauben, du machst dich über mich lustig.

Ich [lachend]: Haha! Du kannst einen wirklich zur Verzweiflung bringen. Aber du hast Recht: Das Ding sieht ziemlich merkwürdig aus.

Mickey: Aber was weiß ich schon? Ich bin nur ein kleiner Diener, der dich bewundert – und dazu noch jemand, der seine Harfe kaum in der richtigen Stimmung halten kann. Mir scheint das Ding okay zu sein. Solange es seine Aufgabe erledigt, ist es wohl in Ordnung, oder?

Ich: Ja, es funktioniert ganz bestimmt. Vielleicht versuche ich noch, es mit etwas Haar abzudecken oder so.

Mickey: Na, wer sagt's denn. Aber insgesamt ist dieser Mensch ganz gut geworden, oder? Ich meine, er sieht wirklich so aus, als könnte er gleich losmarschieren.

Ich: So ist es. Ich will nur noch ein paar Feineinstellungen verändern. Ich bastele ständig daran. Zum Beispiel machen mir diese Dinger hier ein wenig Kummer – ich nenne sie die „Zähne“. Siehst du sie? Ich bin nicht ganz sicher, ob ich das Verhältnis zwischen Schmerz und Haltbarkeit ganz richtig hinbekommen habe.

Mickey: „Schmerz“, Herr?

Ich: Ja, das ist ein selbstständig arbeitendes Rückkoppelungssystem, das ich im Menschen installiert habe, um ihn darauf aufmerksam zu machen, wenn ein Teil von ihm beschädigt wurde. Ich möchte, dass der verletzte Körperteil eine entsprechende Botschaft ans Gehirn zurücksendet, sodass der Mensch weiß, ob er den Hals zu weit herumgedreht hat oder seine Nase abgefallen ist oder was auch immer. Das wird wehtun. Aber gleichzeitig will ich nicht, dass es *zu sehr* schmerzt, oder zu schnell: Ich will nicht, dass die Menschen einfach herumstehen, weil sie Angst haben sich zu bewegen. Also versuche ich, das System richtig zu kalibrieren. Genau das gleiche Problem macht mir in diesem Bereich hier etwas zu schaffen.

Mickey: Was ist das?

Ich: Ich nenne es „Schienbein“. Ich sollte eigentlich noch ein bisschen daran herumprobieren. Auf der anderen Seite bin ich so wild darauf, den Lebensfunken in diesem Jungen zu zünden, dass ich ihn auch so hinausschicken könnte, wie er ist!

Mickey: Tu das! Aber wo willst du ihn hinschicken?

Ich: Also, ich werde ihn – und auch eine weibliche Version von ihm, bei der du deinen Augen nicht trauen wirst – auf den neuen Plane-

ten hinunter schicken, den ich gerade gemacht habe, den in Grün und Blau.

Mickey: Du meinst doch nicht etwa den mit diesem erstaunlichen durchsichtigen Stoff, von dem dein Haar ganz –

Ich: Genau den – den mit dem *Wasser*.

Mickey: Ich *liebe* dieses Zeug!

Ich: Ich weiß. Ich auch! Ich kann gar nicht glauben, wie gut es geworden ist! In jeder Hinsicht segensreich – aber es hat trotzdem zerstörerische Kraft.

Mickey: Wie machst du das bloß?

Ich: Ich sage dir, wenn ich nicht Gott wäre, hätte ich keine Ahnung.

Mickey: Hast du diesen Planeten nur für die Menschen gemacht? Ich weiß, dass es dir gefällt, all deinen Geschöpfen einen besonderen Ort zu geben.

Ich: Das stimmt. Und genauso hab ich es auch gemacht. Dieser Planet ist nur für sie da.

Mickey: Da unten wird es ihnen bestimmt gefallen!

Ich: Es gibt eine Menge da unten, was ihnen gefallen wird, das steht fest. Aber sie werden auch mit einer ganzen Reihe von Problemen zu kämpfen haben.